

# OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST



Photo © Mike DuRoi/OeRK

## AUS DEM INHALT

### Weltkirchenrat: Warnung vor unbewohnbarem Planeten Erde

Der Kampf gegen den Klimawandel stand erneut im Zentrum des Weltkirchenrates. "Wenn wir unser Verhalten nicht ändern, wird unser Planet in fünfzig Jahren unbewohnbar sein", sagte der geschäftsführende Generalsekretär Ioan Sauca in seinem Bericht vor der Vollversammlung in Karlsruhe.

#### Ein theologisches Thema

Der Kampf gegen den Klimawandel sei "ein theologisches Thema", betonte Sauca. "Gottes Plan in Christus" umfasse auch "die Versöhnung mit und die Heilung der gesamten Schöpfung." Für den Weltkirchenrat sei der Einsatz für die Schöpfung "ein grundlegender Bestandteil unserer Identität". So sei der OeRK die einzige religiöse Organisation, die sich seit dem Umweltgipfel von Rio de Janeiro 1992 an allen Klimakonferenzen der Vereinten Nationen beteiligt habe, hob Sauca weiter hervor.

### "Größte Bedrohung für unseren Planeten"

Nicht Corona, sondern der Klimawandel sei "immer noch die größte Bedrohung für unseren Planeten", betonte der Oekumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., in einer Videobotschaft. Er rief vor allem vermögende Länder für die Ebene der Individuen zu einem nachhaltigen, maßvollen und bescheidenen Lebensstil auf.

Werde der Anstieg der globalen Temperatur nicht beschränkt, dann werde die Zahl der Toten infolge des Klimawandels alle durch Infektionskrankheiten hervorgerufenen Sterbefälle in den Schatten stellen, mahnte der "grüne Patriarch". Bartholomäus tritt seit Jahrzehnten für mehr Klimaschutz und mehr soziale Gerechtigkeit ein.

Der OeRK fordert einen schnellen weltweiten Wechsel von fossilen Brennstoffen hin zu grünen Energieträgern. Dieser Übergang müsse gerecht und so schnell wie möglich vollzogen werden. Die Kirchen sollten bei ihren Finanzanlagen und bei ihren Gebäuden vorangehen.



## Kirchen und Religionen: Krieg ist keine Option

Der OeRK fordert von der Staatengemeinschaft erneut, Konflikte in Zukunft ausschließlich gewaltfrei zu lösen. Das findet auch Zustimmung über die christlichen Kirchen hinaus. "Krieg ist keine Option", sagte Azza Karam, Generalsekretärin von 'Religions for Peace', am 2. 9. auf dem Hauptpodium der OeRK-Vollversammlung.

Die Religionen müssten sich gemeinschaftlich mehr für den Frieden und eine gerechtere Welt einsetzen, fügte die Muslima und Professorin für Religion und Entwicklung hinzu. Dabei dürften sich Religionen nicht von der Politik vereinnahmen lassen. 'Religions for Peace' ist nach eigenen Angaben die weltweit größte multireligiöse Nichtregierungsorganisation.

### "Räuber zur Rechenschaft ziehen"

Zum Ukraine-Konflikt erklärte die 'Brot für die Welt'-Präsidentin, Dagmar Pruin, zunächst müsse man den durch den Krieg verfolgten und Not leidenden Menschen helfen. Danach aber müsse man "auch die Räuber zur Rechenschaft ziehen".

## Russisch-orthodoxe Kirche: Im Konflikt wegen Krieg

An der Vollversammlung des OeRK nahm auch eine Delegation der russisch-orthodoxen Kirche teil. Dabei kam es in Karlsruhe zu Begegnungen zwischen den Vertretern der russisch-orthodoxen Kirche als Mitgliedskirche und einer Beobachter-Delegation der

autokephalen ukrainisch-orthodoxen Kirche, die einen Mitgliedschaftsantrag stellte. Bei der Abstimmung über die Entschließung zum Krieg gegen die Ukraine legten die russisch-orthodoxen kein Veto ein, sondern enthielten sich der Stimme. Ihre Delegation wurde angeführt von dem neu berufenen Metropoliten Antonij (Sevrjuk), der als junger Technokrat beschrieben wird.

### Standpunkt der Ukraine

Auf einem Podium verurteilte Erzbischof Yevstratiy von Tschernihiw von der eigenständigen Orthodoxen Kirche der Ukraine den russischen Angriffskrieg scharf, er sei Teil einer jahrhundertlangen Unterdrückung des ukrainischen Volkes. Ziel der brutalen Aggression Putins sei letztlich die 'Deukrainisierung der Ukraine', betonte der Erzbischof, der auch mit Kritik an dem russischen Patriarchen Kyrill nicht sparte. "Niemand hat das Recht, einen Angriffskrieg zu segnen oder Kriegsverbrechen und einen Genozid zu rechtfertigen". Ähnlich formulierte Bundespräsident Walter Steinmeier in seiner Grußbotschaft vor der Vollversammlung, in der er den "glaubensfeindlichen und blasphemischen Irrweg" der "Führer der Russisch-Orthodoxen Kirche" anprangerte.

### Strafversetzung eines konservativen Kriegsgegners

Der bisherige Leiter des Außenamtes der Russisch-orthodoxen Kirche in Moskau, Metropolitan Hilarion Alfeyev, der in der internationalen Ökumene als erkonservativ galt, innerhalb der Russisch-orthodoxen Kirche jedoch als

relativ liberal, hatte Russlands Militärkampagne gegen die Ukraine nicht unterstützt. Schon als er als junger Priestermonch in Litauen 1991 im dortigen Heilig-Geist-Kloster lebte, stellte er sich den einrollenden sowjetischen Panzern entgegen und verhierterte auf diese Weise ein Blutbad. Litauen verlieh ihm dafür 1992 eine Medaille für Zivilcourage und Selbstaufopferung. Als wenige Wochen vor der russischen Invasion 2022 in der Ukraine, die am Horizont erkennbar wurde, erklärte Hilarion öffentlich, dass Krieg kein Mittel zur Konfliktlösung ist. Seine Weigerung, die militärische Invasion zu unterstützen, und sein Scheitern beim Versuch, die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) beim Moskauer Patriarchat zu halten, schwächten seine Position. Vermutlich auf Druck des Kremls wurde er am 7. Juni von Kirill abberufen und mit der Verwaltung der Diözese Budapest mit elf aktiven Priestern und vier Diakonen beauftragt.

### Forderung nach Aussetzung der Mitgliedschaft der Russisch-orthodoxen Kirche im OeRK

Verschiedentlich, auch innerhalb der EKD, war vom OeRK die Aussetzung der Mitgliedschaft der russisch-orthodoxen Kirche verlangt worden. U.a. forderte ein internationales Netzwerk von Theologen und Wissenschaftlerinnen dazu auf, wie der konservative 'Nachrichtendienst Östliche Kirchen' am 2. August meldete.

### Konservatives Netzwerk: Kirche nicht mit Hierarchie gleichsetzen

Bemerkenswert dabei ist die Feststellung dieses Netzwerkes, dass der OeRK nicht vergessen solle, dass bei der Förderung der zwischenkirchlichen Beziehungen "die Kirche nicht einfach mit der Hierarchie gleichgesetzt werden kann, erst recht nicht mit ihren Vertretern, die sich durch aktive Unterstützung oder durch Schweigen an der aktuellen Tragödie schuldig gemacht haben. Ökumenische Beziehungen sind nicht gleichbedeutend mit diplomatischen Beziehungen zur Hierarchie einer bestimmten Kirche, sondern müssen den Glauben, die Erfahrung und das Leiden des gesamten Volkes Gottes berücksichtigen."

Der OeRK hat seinerseits außer bei Nichtbeachtung der in der Verfassung formulierten theologischen Basis, noch nie eine Kirche ausgeschlossen. Die niederländisch-reformierte Kirche im südlichen Afrika, die die Apartheid unterstützte und theologisch rechtfertigte, hat seinerzeit ihre Mitgliedschaft aus eigenem Antrieb beendet.

Der OeRK bietet als einzige Organisation eine Austauschplattform, an der sowohl die ukrainische autokephale Kirche als auch die russisch-orthodoxe Kirche teilnehmen.

Als ein übergreifendes Problem wurde während der Versammlung verbreiteter christlicher Nationalismus benannt.

### Unumkehrbare Klimakippunkte: Bei Überschreiten der Erderwärmung um mehr als 1,5°C

Wenn die globale Temperatur mehr als 1,5°C über das vorindustrielle Niveau steigt, könnten mehrere Klimakippunkte ausgelöst werden. Das ist das Ergebnis einer umfassenden neuen Untersuchung, die im Fachmagazin 'Science' veröffentlicht wurde. Selbst beim derzeitigen Stand der globalen Erwärmung besteht bereits die Gefahr, dass im Erdsystem fünf gefährliche Klima-Kippunkte überschritten werden - und die Risiken steigen mit jedem Zehntelgrad weiterer Erwärmung. Ein internationales Forscherteam hat die Belege für die Kippunkte, ihre Temperaturschwellen, Zeitskalen und Auswirkungen, aus einer umfassenden Analyse von mehr als 200 Studien zusammengefasst.

Die Forschungsergebnisse führen zu dem Schluss, dass die menschlichen Emissionen die Erde bereits in die Gefahrenzone der Kippunkte gebracht haben. Fünf von sechzehn Kippunkten könnten bei den durch die globale Erwärmung schon heute erreichten Temperaturen ausgelöst werden: das grönländische und das westantarktische Eisschild, ein weit verbreitetes abruptes Auftauen der Permafrostböden, der Zusammenbruch der Konvektion in der Labradorsee, und das massive Absterben der tropischen Korallenriffe.

Die Wahrscheinlichkeit des Überschreitens von Kippunkten könne nur durch "ein rasches Senken der Treibhausgasemissionen verringert werden, und zwar ab sofort".

### Forscherforderung: Künftig ein eigener Bericht für Szenarien eines katastrophalen Klimawandels

Die globale Erwärmung könnte für die Menschheit "katastrophal" werden, wenn der Temperaturanstieg schlimmer ausfällt als von vielen vorhergesagt oder wenn er eine Kaskade von Ereignissen auslöst, die wir noch gar nicht berücksichtigt haben, oder sogar beides.

"Die Welt muss damit beginnen, sich auf ein mögliches 'Klima-Endspiel' vor-

zubereiten", fordert ein internationales Forscherteam unter der Leitung der Universität Cambridge, das eine Forschungsagenda für die Bewältigung der schlimmsten Szenarien vorschlägt. Diese reichen von einem Verlust von 10 % der Weltbevölkerung bis hin zum Aussterben der Menschheit. (vgl. [www.cam.ac.uk/stories/climateendgame](http://www.cam.ac.uk/stories/climateendgame))

In einem Papier, das in der Zeitschrift 'Proceedings of the National Academy of Sciences' veröffentlicht wurde, fordern die Forscher den Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimawandel (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) auf, dem katastrophalen Klimawandel einen eigenen Bericht zu widmen, um die Forschung voranzutreiben und die Öffentlichkeit zu informieren.

"Es gibt viele Gründe für die Annahme, dass der Klimawandel katastrophale Ausmaße annehmen könnte, selbst bei einer moderaten Erwärmung", sagte der Hauptautor Dr. Luke Kemp vom 'Cambridge Centre for the Study of Existential Risk'.

"Der Klimawandel hat bei jedem Massenaussterben eine Rolle gespielt. Er hat zum Untergang von Imperien beigetragen und die Geschichte geprägt. Selbst die moderne Welt scheint an eine bestimmte Klimanische angepasst zu sein".

### Neue Club of Rome Studie: Reiche sollen für die Rettung des Planeten bezahlen

Die Klimakrise lässt sich lösen, wenn die soziale Ungleichheit überwunden wird. Zur Rettung des Planeten sind laut einem von der Denkfabrik Club of Rome initiierten Bericht zufolge drastische Schritte auf Kosten der Reichen nötig. Wie aus der neuen Studie "Earth for All: Ein Survivalguide für unseren Planeten" laut epd hervorgeht, werden ohne außergewöhnliche Maßnahmen zur Umverteilung des Reichtums in den nächsten 50 Jahren Gesellschaften derart dysfunktional, dass sie kaum in der Lage sind, existenzielle Bedrohungen wie den Klimawandel anzugehen.

Die Klimakrise und die soziale Krise hängen untrennbar miteinander zusammen. Eine explosive Kombination ergebe sich aus extremer politischer Destabilisierung und Stagnation. Jorgen Randers, einer der sechs Autoren der Studie, sagte: "Wir werden die Welt nicht retten, wenn nicht die reichsten zehn Prozent die Rechnung bezahlen."

Mit "außerordentlichen Kehrtwenden" in den fünf Bereichen Armut,

Ungleichheit, Ernährung, Energie und der Ermächtigung von Frauen könnte dem Bericht zufolge die Erderwärmung unterhalb der Zwei-Grad-Marke stabilisiert und die Armut beendet werden. Unter anderem sollten Lebensmittel stärker lokal produziert und Verschwendung minimiert werden. Erneuerbare Energien müssten Kohle, Öl und Erdgas ablösen, der Treibhausgasausstoß etwa alle zehn Jahre halbiert werden. Reiche Länder sollten den armen Staaten alle Schulden erlassen. Ferner müssten die vermögendsten Menschen in allen Ländern stärker besteuert werden.

Aufgezeigt werden im Bericht zwei Szenarien:

### Erstes Szenario mit einem unverzüglichen Wandel der Wirtschaftssysteme

Das erste enthält einen tiefgreifenden und unverzüglichen Wandel der Wirtschafts-, Energie- und Nahrungsmittelsysteme, was als "Riesensprung" bezeichnet wird. Hierbei sollen die Staaten den Beschluss fassen, dass Weltbank, Internationaler Währungsfonds und Welthandelsorganisation so umgestaltet werden, dass sie ökologische Wende sowie Investitionen in Klima, Nachhaltigkeit und Wohlergehen unterstützen. Länder investieren in diesem Szenario in allgemeine Grundeinkommen, Bildung und Gesundheit. Das Prinzip setzt durch, dass den reichsten zehn Prozent nicht mehr als 40 Prozent des jeweiligen Nationaleinkommens zusteht. Steuern auf Vermögen, Erbschaften, Immobilien und hohe Einkommen werden eingeführt und Steueroasen geschlossen. Industrien leisten eine Zahlung für die Nutzung gemeinsamer Ressourcen.

### Zweites Szenario: "zu wenig, zu spät"

Das zweite Szenario, bei dem "zu wenig, zu spät" passiert, handelt von einer Entwicklung, die weltweit jener im Zeitraum zwischen 1980 und 2020 ähnelt. Hier wächst die Ungleichheit, die in vielen Regionen zum Aufstieg von Populismus und Autoritarismus führt. Der wirtschaftliche Abstand zwischen einkommensstarken und einkommensschwachen Regionen vergrößert sich. Extreme Armut nimmt zu. Wohlstand gibt es noch privat, während Staaten einer strikten Sparpolitik folgen. Klimamigration nimmt zu, Pandemien häufen sich. 2050 überschreitet die Erderwärmung die Zwei-Grad-Grenze.

Zukunftsforscher Randers, damals wie heute Ko-Autor des Club-of-Rome-Berichts, geht von einem "zu wenig, zu spät"-Szenario aus. Die kommenden



Generationen müssten vermutlich in einer Welt leben, die viel weniger attraktiv sei als die, die bei Gegenmaßnahmen erreicht würde. Er werde aber weiter daran arbeiten, die Reichen der Welt zu überzeugen, jährlich zwei bis vier Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts zu bezahlen. Denn mit diesem Geld könnten alle Probleme gelöst werden.

### **Fossile Energieträger: Förderung 2021 fast verdoppelt**

Die staatliche Förderung der Gewinnung und des Verbrauchs von Kohle, Öl und Erdgas ist drastisch gestiegen, teilten am 29. August 2022 die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die Internationale Energieagentur (IEA) mit ([www.oecd.org/fossil-fuels/](http://www.oecd.org/fossil-fuels/)). Vielen großen Volkswirtschaften falle es schwer, ihre langjährigen Zusagen zum Abbau ineffizienter Subventionen für fossile Energieträger mit ihren Anstrengungen zur Entlastung der privaten Haushalte von



### **Aufgabe für Medien: Klimakrise in den Vordergrund**

Der Meteorologe und ZDF-Wetter-Moderator Özden Terli fordert die Medien auf, "die Folgen des Klimawandels klar zu benennen, auch wenn es schmerzhaft ist". Es handele sich um eine existenzielle Bedrohung, die das gesamte gesellschaftliche Gefüge in Gefahr bringe, sagte Terli dem Evangelischen Pressedienst (epd) in Mainz. "Ich glaube nicht, dass die Menschen das schon verstanden haben. Oder sie verdrängen es." Man müsse die Folgen "häufiger und drastischer darstellen und gleichzeitig die Lösungen aufzeigen". Terli sprach sich außerdem für eine bessere Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten in den Naturwissenschaften aus.

Bereits im Herbst 2020 hatte das Oekumenische Netz in Deutschland in seinem Petitum an den OeRK vorgeschlagen: "Kirchliche Presseagenturen (in Deutschland z.B. epd und kna) werden gebeten, alternativ zu den täglichen Börsennachrichten, hierzulande etwa in der ARD, hinter denen Anreize zum Wachstum mit materiellem Ressourcenverbrauch für eine Minderheit der Menschheit stehen, als für die Bewusstseinsbildung notwendig täglich über die Entwicklung bei der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele zu berichten. Hierbei soll auch der systemisch übergreifende Hoffnungshorizont der Christen sichtbar werden."

### **Fortbildungen für Journalisten nötig**

Im Frühjahr 2022 formulierte dann das OeNiD eine eigene Bitte an Medienagenturen "Die heutigen Herausforderungen für Glauben und Überleben sind angesichts der einsetzenden Klimakatastrophe in der Geschichte der Menschheit einmalig. Dem entsprechen noch nicht das alltägliche Bewusstsein und die nötige Lernbereitschaft." "Wir schlagen vor, täglich über die Erreichung der Ziele für eine nachhalti-

ge Entwicklung (SDGs) zu berichten." "Für Journalisten und Medienschaffende sollen dazu besondere Fortbildungen angeboten werden. Der Arbeitsauftrag soll mit einem angemessenen Zeitdeputat für die Hauptamtlichen ausgestattet werden." "Solange es Börsennachrichten gibt, müssen die ökologischen Fußabdrücke der betreffenden Firmen und ihre Ressourcenverbräuche samt den zugehörigen planetaren Grenzen mitberichtet werden. Der nötige Transformationsprozess zu einer überlebensfähigen globalen Gesellschaft verlangt einen einschneidenden Bewusstseinswandel. Dem muss die Nachrichtengebung in den Medien Rechnung tragen. Für die Reduktion der komplexen Zusammenhänge der Nachhaltigen Entwicklungsziele zugunsten eines breitestmöglichen Lernprozesses bietet sich am besten der Dreiklang von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung an.

Die EntscheidungsträgerInnen in Wirtschaft und Politik sind auf eine gewandelte öffentliche Informationsgebung angewiesen.

Kirchen haben einen besonderen Hintergrund durch ihren weltumspannenden und langfristigen Denkhorizont. Sie bilden durch ihre Basisverankerung zudem einen Resonanzboden für die Stimmen von Marginalisierten, die sonst nicht gehört werden. Kirchliche Medienagenturen verfügen bereits jetzt über spezialisierte Fachleute in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Umwelt".

Kirchliche Akademien haben noch das Ansehen und die Attraktivität, geeignete Fortbildungen für Medienschaffende mit bekannten Wissenschaftlern anzubieten.

## ► Casa Común



### Kritische Sicht auf globale Probleme

Die Casa Común der Basisökumene diente als ein Zentrum im Stadtkloster Karlsruhe vom 1. bis 7. September 2022 parallel zur Vollversammlung des Weltkirchenrates. In der Casa Común diskutierten jeweils 40-100 Tagesgäste über Themenbereiche wie Feminismus, Migration, Klimagerechtigkeit, Globalisierungskritik und Kirchenreform: Die Perspektive wurde auf soziale Kämpfe weltweit gelenkt. Das Spektrum reichte von den klaren, scharfen und herzlichen kubanischen, schweizerischen und deutschen Bibelarbeiten am Morgen bis zur heiß diskutierten Theaterpremiere „Die Bürgermeisterin von Lampedusa“ am späten Abend, berichtet Peter Schönhöffer. In über 60 Veranstaltungen wurde entfaltet, wie eine Basisökumene die sozialen Kämpfe unterstützen und einen Beitrag zu einer prophetischen Praxis leisten kann.

Auf der Eröffnungsveranstaltung wurde unterstrichen, dass angesichts der globalen katastrophischen Zustände ein grundsätzlicher Bruch mit dem Kapitalismus notwendig sei. Die ca. 70 TeilnehmerInnen waren sich einig darüber, dass die Evangelische Kirche in Deutschland und der Oekumenische Rat der Kirchen derzeit nicht in der Lage sind, sich in ein kritisches Verhältnis zu den globalen Problemen zu setzen und prophetische Positionierungen einzunehmen.

In der „Casa Común“ haben stimulierende und auf blinde Flecken in den ökumenischen Bewegungen hinweisende Anregungen und Auseinandersetzungen stattgefunden. „Wir brauchen neben allem anderen auch ‚kulturelle Revolutionen‘, die nur gemeinsam erobert werden können. Unterhalb dessen wird es nicht wirklich vorwärtsgen. Dabei haben wir die Impulse von Papst Franziskus auf seinem einzigartigen Weg mit den globalen sozialen Bewegungen als Wegbereiter und Verbündeten noch viel mehr zu nutzen.“

„Wir organisierten wirklich eine „Casa Común“ untereinander und mit der belebten und unbelebten Natur, in dem das gemeinsame Leben für einige Augenblicke, Stunden und Tage angereichert und prall geworden ist. Dazu wurde eine gemeinsame Küche und eine Art rotierendes Bet- und Lehrhaus der Bewegungen aufrechterhalten. Es gab mehr als 50 hochkarätige



Photo© Matthias Stöckermann

*Die Casa Común hört einen Bericht von Ulrich Duchrow*

Workshops zu Heilung und Befreiung, Weltfrauenmarsch, Kapitalismusüberwindung, Migrationscharta- und Migrationsregime, Feminizide und Kirchenzukunft. Dabei wurden bestehende und kommende Kämpfe weitergeführt, auf denen die Expansions- und Abwälzungsnotwendigkeiten des religionsgleichen Neo-Kapitalismus wirklich ernsthaft zur Disposition gestellt worden sind. Fünf großartige Ausstellungen und Mittagskonzerte der koreanischen Pianistin You Kyong Kim säumten unseren Weg.“

„Die Zivilisation will bis 2050 neu erfunden werden – und die Rückschritte auf vielen Ebene verweisen uns unmittelbar zurück auf die Verwurzelung in der Verarbeitungsliteratur der Bibel wie sie sich dort in prophetischen Minderheiten und den großen biblischen Erzählbögen abbildet.“

„Wo stehen wir? Was brauchen wir? Auf jeden Fall wohl mehr postkoloniale Körper- und Traumarbeit und kollektive Ermächtigung in Kunst/Kultur in unseren politischen und theologischen Arbeits- und Lebenszusammenhängen. Sonst wünscht sich, wie schon Franz Fanon wusste, der Kolonisierte am Ende nichts sehnlicher als selbst zum Kolonisator zu werden, sobald das möglich wird.

Mit wem aber bilden wir ernst gemeinte persönliche und gemeinschaftliche Lernpartnerschaften für die entscheidenden nächsten drei, im weiteren Sinne vielleicht noch zehn Jahre im Anthropozän und den immer dramatischer auf uns zukommenden Grenzen?“

PETER SCHÖNHÖFFER (redigiert)

### Weitere Stimmen

*Leonardo Schindler*, Präsident der Evangelischen Kirche am Rio de la Plata aus Argentinien und Delegierter bei der Wltkirchenratsvollversammlung, unterstrich auf dem Podium: „Eine Versammlung wie die des OeRK kann nur ein Fußtritt für uns sein, die globalen Probleme der Welt anzupacken. Eine ernsthafte Arbeit an Veränderun-

gen kann die Vollversammlung nicht leisten, da müssen wir uns auf den Weg machen! Es gab eine Zeit, in der die ökumenische Bewegung die Sozialen Bewegungen inspiriert hat. Heute muss es andersherum sein: Die Kirchen müssen sich von den Sozialen Bewegungen anstiften lassen. In der Ökumene

darf es nicht nur um die Kirchen gehen, sondern um eine neue Organisation des Zusammenlebens.“

### Hindernis Konsensualität

Es sei eine herausfordernde Aufgabe der OeRK-Vollversammlung, so Schindler, Menschen aus 350 Mitgliedskirchen im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit zu versammeln. „Gerade wegen dieses weltweiten Interesses werden die Wortbeiträge und die Verlautbarungen sorgfältig abgewogen und auf Konsensualität geprüft. Was dem nicht entspricht, wird zur Seite geschoben. Themen wurden beschrieben aber nicht analysiert und es folgt keine Positionierung zu Ursachen und Akteuren dieser Konfliktfelder: Über die Probleme der Klimakatastrophe wird viel gesprochen aber sie wird nicht als Produkt des Kapitalismus charakterisiert“, analysierte Leonardo Schindler.

*Beat Dietschy* von der Schweizer Zeitschrift „Neue Wege“, der die Vollversammlung sowie die Casa Común begleitete, unterstrich: „Es gibt eine Konfliktkontrolle innerhalb der ökumenischen Bewegung und dies ist ihr Niedergang. Eine ökumenische Bewegung darf in Zukunft nicht mehr auf interkonfessionellen Dialog beschränkt sein, sondern sie muss sich der Herausforderung stellen, dass diese Welt bewohnbar bleibt. Die Krise besteht in den Kirchen des Nordens, ihre Institutionen zu erhalten und sich dadurch zugleich von den eigenen Quellen zu entfernen.“ Viele im OeRK seien überfordert mit den Problemen, die es anzugehen gelte. Sie befänden sich in einer Wüste. Die Casa Común habe Dietschy als eine Oase erlebt.

*Gert Rüppell* meinte: Was auf dem Vollversammlungsgelände in der 'Networking Zone' geschah, hat "wohlanständige Ethik" verbreitet und keine wirklichen Diskussionen und Alternativen geliefert.

Kontakt: Casa Común, c/o Martin Gück, Tel.: 06221/800255, mobil: 0176/54471059, E-Mail: gueck@kairoseuropa.de, Web: <https://www.casa-comun-2022.de> & <https://www.kairoseuropa.de>